

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

München, 1953-04-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Hotel Vier Jahreszeiten
Muenchen, am 26. April, 1953

Sehr verehrter Herr Bonnier, -

Ich darf annehmen, dass Herr Dr. Strub, seinem Vorhaben getreu, Ihnen vor einiger Zeit schon von seiner Absicht berichtet hat, Kerstin zu entlassen. Freilich bin ich selbst noch immer ohne Antwort auf einen Brief, den ich Ihnen vor etwa zwei Monaten, denk' ich, schrieb, - und weiss also nicht, ob Dr. Strubs Nachricht Sie erreicht hat. Gewiss, aber, hat Kerstin inzwischen an Ihre Gattin geschrieben, und also bleibt mir nur, Ihnen zu erklæren, wie alles zugegangen.

Immer deutlicher wurde, dass Kerstin in Kilchberg nicht laenger bleiben konnte. Sie wurde zusehends kraenker, verfiel auch koerperlich auf erschreckende Weise und, wie ich Ihnen damals schon schrieb, vereinsamte sie ueberdies, da ihre Freunde sie schliesslich - selbst gruppenweise - nicht mehr besuchen wollten. Den Vorschlag, sie mit Gewalt nach Schweden zurueckbringen zu lassen, machte ich sehr contre coeur und nur aus der Erkenntnis heraus, schlechter als hier koenne es ihr nirgends gehen, dort seien wenigstens ein paar Menschen, die sich um sie kœmmern wuerden und ihre "Versorgung" wuerde nicht annæhernd so kostspielig sein als in der Schweiz. Eine Woche, etwa, nachdem ich Ihnen geschrieben, besprach ich die Lage mit Dr. Strub. Und obwohl er - als Chef eines Privatsenatoriums - doch jedes Interesse daran haben musste, Kerstin zu halten, fand auch er, der weitere Verbleib der Patientin sei vollkommen sinnlos. Abgesehen davon, dass er ohne Ihre Zustimmung zu keiner Zeit irgendetwas unternehmen wollte, was "Gewalt" erforderte, graute ihm aber vor der Unmenschlichkeit einer Verfrachtung fast ebenso sehr, wie mir und wir beschlossen, zuzusehen, ob nicht ein Mensch sich faende, dem man Kerstin zunæchst "zuweisen" koennte, und der es auf sich naehme, ein stetes Auge auf sie zu haben. Dr. Strub war (wie ich) ueberzeugt davon, dass Kerstins Zustand sich in der "Freiheit" erheblich bessern wuerde. Wie lange freilich eine solche "Aufhellung" (die zweifellos auch eine Besserung ihres physischen Befindens und vor allem die dringend noetige Gewichtszunahme mit sich braechte) anhalten wuerde, vermochte er nicht vorauszusagen. Da aber die Patientin weder "gemeingefæhrlich" noch suizidal veranlagt ist, stellte ihre Entlassung keinesfalls ein Risiko dar, - vorausgesetzt eben, es fand sich jener freundschaftliche Aufpasser.

Er hat sich gefunden. Wie uns erst kuerzlich bekannt wurde, hatte Kerstin wiederholt die leidenschaftlichsten Hilferufe an ihren alten Freund, den Stadtrat Gustav Moser in Steyr ergehen lassen, - er moechte sie "holen", "befreien", "aus dieser Hoelle erretten", etc. Moser wandte sich schliesslich an Dr. Strub, dieser holte Kerstins Erlaubnis ein (Aerztegeheimnis) und erstattete Bericht, und Moser erklærte sich gern bereit, sich Kerstins anzunehmen. Kaum wusste sie, dass ihre Entlassung bevorstand, wurde Kerstin traitabler. Man liess sie ein paar mal allein in die Stadt gehen, wo sie ihre kleinen Angelegenheiten ordnete, ohne dass es zu irgendwelchen "Zwischenfaellen" gekommen waere. Sie besuchte auch all ihre Freunde und "versoehnte sich" gewissermassen mit ihnen. Dennoch blieb uns ungewiss, wie die lange Eisenbahnfahrt (allein!) ihr bekommen wuerde. Nun traf

nach
Schwe-
den

es sich gluecklicherweise so, dass ich ohnedies in Muenchen zu
zun hatte, und so nahm ich Kerstin im Auto mit hierher.
Nachdem sie eine Nacht, ohne Aufsehen erregt zu haben, bei mir
im Hotel verbracht, setzte ich sie schliesslich in den Zug
nach Salzburg- Dort wurde sie abgeholt (von ihr und Herrn Moser
gemeinsamen Freunden), und blieb zwei oder drei Tage lang.
Jedenfall s schrieb sie mir, sie wolle sich am Samstag oder
Sonntag (den 25. oder 26.) mit Moser in Linz treffen.

Ihre Freude darueber, endlich frei zu sein, ihre Dankbarkeit
fuer das Wenige, was ich fuer sie hatte tun koennen und ihre
Lebhaftigkeit und Empfaenglichkeit waehrend der ganzen Fahrt
waren ergreifend. Wie ja denn ueberhaupt (aber das wissen Sie
besser als ich) diese schreckliche Krankheit hier einen Men-
schen von grossen Gaben und grossem menschlichen Reiz
tragisch zerstoert.

Mir fiel es nicht leicht, Kerstin ziehen zu lassen. Wie aber
alles lag, schien mir - und scheint mir noch heute - diese
Loesung die fuer den Augenblick mit Abstand beste. Denn sogar
wenn, wie zu befuerchten ist, mit der Zeit Rueckfaelle sich ein-
stellen sollten, die eine Re-Internierung moetig machen wuerden,
so wird doch Kerstin, fuer ein Weilchen wenigstens, wieder gelebt
haben, sie wird physisch in etwas besserem Zustand sein, und
ihre Unterbringung in einem oesterreichischen Sanatorium
waere finanziell eher tragbar (besonders a la longue) als
"Kilchberg" dies auf die Dauer gewesen waere.

Wie immer, mit den besten Empfehlungen

die Ihre;